

## Lehrerarbeitslosigkeit – Aktuelle Entwicklungen 2013

- 2013 meldeten sich in den Sommerferienmonaten rund 6.400 Lehrkräfte zusätzlich arbeitslos.
- Bereits seit mehreren Jahren fällt dieser sprunghafte Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Sommerferienmonaten auf. Nach Ende der Ferien geht die Zahl der arbeitslosen Lehrkräfte wieder deutlich zurück.
- Die Hauptursache dürfte in einer größeren Zahl an nicht-verbeamteten, befristet beschäftigten Lehrkräften liegen, deren Verträge mit Beginn der Sommerferien enden.
- Eine eventuelle Anschlussbeschäftigung erfolgt nicht nahtlos, sondern erst mit Beginn des neuen Schuljahres. Die betroffenen Personen melden sich dann mindestens für die Dauer der sechswöchigen Sommerferien arbeitslos.
- Ferner dürfte auch die nicht (nahtlose) Übernahme von Referendaren zum Anstieg beitragen.
- Erkennbar ist dieses Phänomen insbesondere in den westlichen Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bayern, Hessen, Saarland und Hamburg. Aber auch in den restlichen Ländern zeigt sich in den Sommerferienmonaten ein erhöhter Zugang von Lehrkräften in Arbeitslosigkeit.
- Zum Ende der Sommerferienmonate beenden zahlreiche Lehrkräfte, die kurzzeitig arbeitslos waren, ihre Arbeitslosigkeit wieder.

### 1. Phänomen und Ausmaß der saisonalen Lehrerarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit von Lehrkräften steigt in den Sommerferienmonaten teilweise rapide an. Nach Ende der Ferien geht die Zahl der arbeitslosen Lehrkräfte wieder deutlich zurück. Schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der Daten fällt dieser sprunghafte Anstieg der Zugänge in einzelnen, insbesondere westdeutschen Bundesländern in den Sommerferienmonaten auf.

#### Saisonale Arbeitslosigkeit von Lehrkräften

Zusätzliche Arbeitslose in den Sommerferienmonaten  
Deutschland  
2007 bis 2013

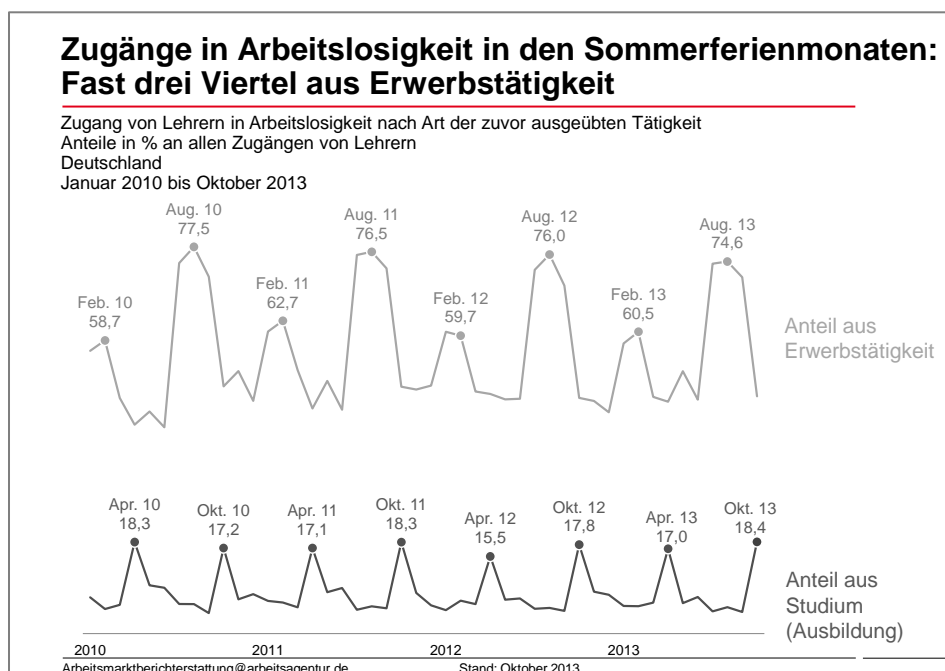
	Saisonale Arbeitslosigkeit	Vorjahresveränderung
2007	6.900	-
2008	6.000	-900
2009	4.300	-1.700
2010	5.100	+800
2011	5.700	+600
2012	5.500	-200
2013	6.400	+900

Betrachtet man die Abweichung von der normalen Fluktuation (siehe hierzu auch "Methodische Hinweise"), so meldeten sich 2013 deutschlandweit über die unterschiedlichen Sommerferienzeiträume knapp 6.400 Lehrkräfte zusätzlich arbeitslos, deutlich mehr (+900) als im Vorjahr. Damit hat sich nach leichten Rückgängen in 2012, der absolute Umfang saisonaler Lehrerarbeitslosigkeit 2013 wieder ausgeweitet.

## 2. Mögliche Ursachen

Hauptursache für das Phänomen saisonaler Lehrerarbeitslosigkeit dürften befristet geschlossene Verträge mit nicht-verbeamteten Lehrkräften sein. Diese werden auf die Dauer des Schuljahres ausgerichtet, der Zeitraum der Sommerferien wird jedoch ausgespart. Als zweite Gruppe sind Referendare zu nennen, die nach Ende des Referendariats nicht (nahtlos) in eine Erwerbstätigkeit einmünden. Folgende Daten sprechen für eine derartige Praxis:

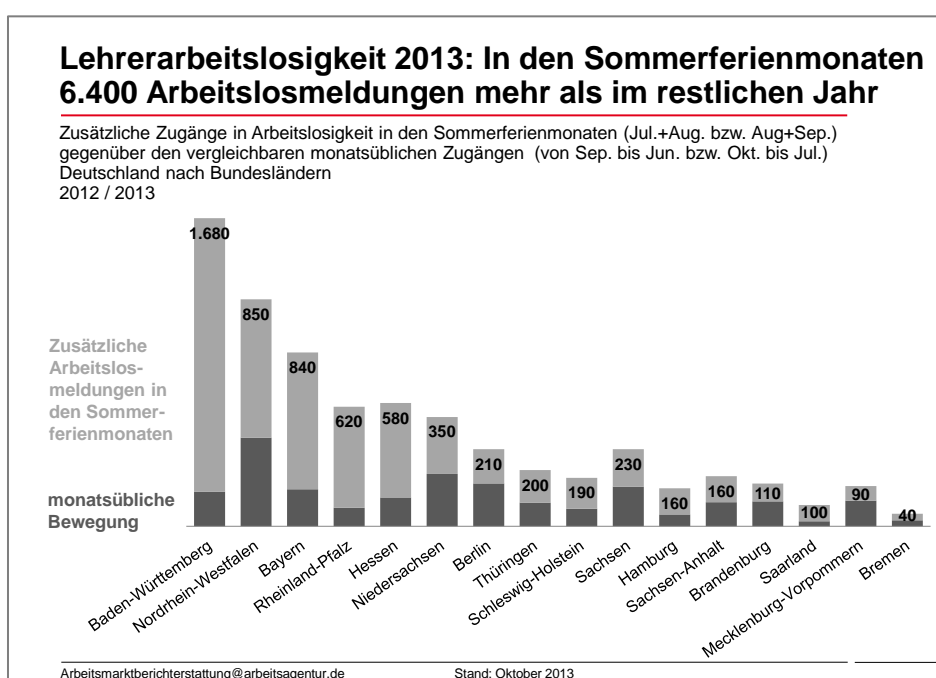
1. Besonders häufig sind jüngere Lehrkräfte von der Arbeitslosigkeit über die Ferienmonate betroffen. 58 Prozent der Zugänge im August 2013 waren, ähnlich wie in den Vorjahren, unter 35 Jahre alt. Betrachtet man nur die arbeitslosen Lehrer/innen für allgemeinbildende Schulen, so liegt der Anteil der unter 35-jährigen sogar bei zwei Dritteln. Ein Großteil sind Lehrerinnen: Sieben von zehn Neuzugängen an arbeitslosen Lehrkräften sind Frauen.
2. Üblicherweise ist die Sommerarbeitslosigkeit von Lehrer/inne/n eher von kurzer Dauer, da im Herbst zahlreiche Lehrkräfte wieder eine Anstellung finden. Betrachtet man die Entwicklung der Abgänge aus Arbeitslosigkeit mit einer Dauer von unter 2 Monaten, so zeigt sich ein ähnliches saisonales Muster wie bei den Zugängen. Überdurchschnittliche Abgänge aus Arbeitslosigkeit sind am bzw. nach dem Ende der Sommerferienmonate festzustellen.



3. Drei Viertel der sich im August 2013 arbeitslos meldenden Lehrkräfte waren zuvor erwerbstätig. Elf Prozent kamen aus einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme, acht Prozent waren zuvor nicht erwerbstätig sondern z.B. in Elternzeit oder krank. Mit einem Anteil von lediglich fünf Prozent an den Zugängen kam zu diesem Zeitpunkt ein eher kleiner Teil direkt aus dem Studium (Ausbildung). Zugänge nach Ende der Studienphase zeigen sich deutlicher in den Monaten April und Oktober. Zugänge aus (befristeter) Erwerbstätigkeit werden hingegen vor allem in den Sommerferienmonaten sichtbar.

### 3. Regionale Verteilung

#### 3.1 Absolute Ausprägungen



Die 6.400 zusätzlich arbeitslosen Lehrkräfte in den Sommerferienmonaten kommen, bei Betrachtung der absoluten Zahlen, vor allem aus den großen Bundesländern Westdeutschlands. So geht jede vierte zusätzlich arbeitslose Lehrkraft auf Baden-Württemberg (1.680) zurück und jeweils 13 Prozent kommen aus Nordrhein-Westfalen (850) bzw. aus Bayern (840).

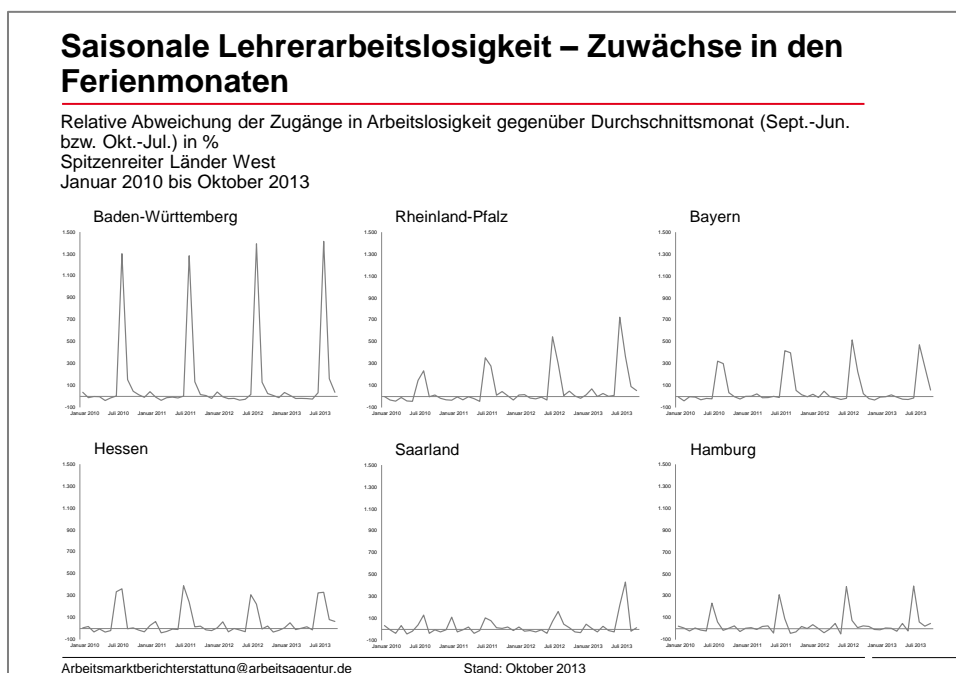
Während sich die Zahl der zusätzlich arbeitslosen Lehrkräfte in Niedersachsen und Bremen gegenüber dem Vorjahr verringert hat bzw. sich in Brandenburg, Bayern und Hamburg nahezu unverändert zeigt, meldeten sich verglichen mit den letztjährigen Sommerferienmonaten in den anderen Bundesländern mehr Lehrer/innen arbeitslos. Der Anstieg reicht dabei von marginalen Zuwächsen in Mecklenburg-Vorpommern (+2), Berlin (+10) oder Schleswig-Holstein (+12) bis hin zu einem dreistelligen Plus in Hesse (+110), Rheinland-Pfalz (+140) und Nordrhein-Westfalen (+470).

Gleichzeitig muss jedoch auch gesehen werden, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lehrkräfte in den letzten Jahren in vielen, vor allem westdeutschen, Bundesländern angestiegen ist. Dies kann neben befristeten Arbeitsverträgen ebenfalls zu mehr Zugängen in Arbeitslosigkeit beigetragen haben. So führt ein Anstieg der Grundgesamtheit oftmals zu einem Anstieg bei den Bewegungsgrößen. Eine Separierung der Effekte ist allerdings auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit nicht möglich. Im Dezember 2012 waren 288.000 Lehrkräfte in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt.<sup>1</sup> Von 2007 auf 2011 stieg die bundesweite Zahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Lehrkräfte um sechs Prozent an, wobei das Plus mit 28 Prozent in Nordrhein-Westfalen, 20 Prozent in Baden-Württemberg, 14 Prozent in Schleswig-Holstein und 12 Prozent in Bayern am stärksten ausfällt. Beschäftigungsrückgänge gab es in Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Hessen.


Um jedoch das Phänomen über die unterschiedlich großen Bundesländer hinweg sinnvoll vergleichen zu können, wird im Folgenden die relative Abweichung von der normalen Fluktuation betrachtet (siehe hierzu auch "Methodische Hinweise").

### 3.2 Relative Ausprägung

Besonders deutlich wird das Phänomen saisonaler Lehrerarbeitslosigkeit in den westlichen Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bayern, Hessen, Saarland und Hamburg erkennbar. Aber auch in den restlichen Ländern zeigt sich in den Sommerferienmonaten ein erhöhter Zugang von Lehrkräften in Arbeitslosigkeit.



<sup>1</sup> Vorjahresvergleiche sind aufgrund von Umstellungen auf die neue Klassifikation der Berufe 2010 nicht verfügbar.



Relativ betrachtet meldeten sich in **Baden-Württemberg** im August 2013 1.420 Prozent mehr Lehrer/innen arbeitslos als in einem durchschnittlichen Monat. Baden-Württemberg verzeichnet damit sowohl relativ als auch absolut (+1.680 Personen im August und September) den größten Beitrag saisonaler Lehrerarbeitslosigkeit. Der Umfang liegt leicht über dem Niveau der Vorjahre.

In **Rheinland-Pfalz** wurde das "Normalniveau" im Juli um 720 Prozent und im August um rund 370 Prozent überschritten. Rund 600 zusätzliche Arbeitslose kamen, fasst man die Monate Juli und August 2013 zusammen, hinzu. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich das Phänomen deutlicher.

In **Bayern** zeigt sich die saisonale Lehrerarbeitslosigkeit, wie auch in Baden-Württemberg, aufgrund der späteren Sommerferien etwas zeitverschoben. Prozentual liegen in Bayern die Ferienmonate August und September um 470 Prozent bzw. 260 Prozent über dem üblichen Durchschnitt. Insgesamt wurden im August und September rund 840 zusätzliche arbeitslose Personen festgestellt. Gegenüber den Vorjahren ist das Niveau nahezu unverändert.

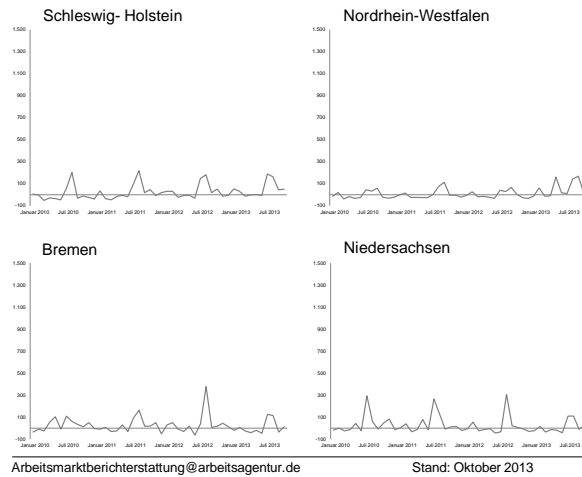
In **Hessen** hatte sich diese Praxis in den letzten Jahren deutlich abgeschwächt, 2013 ist jedoch wieder ein leichter Anstieg erkennbar. Mit einem Plus von jeweils 330 Prozent im Juli und August findet sich Hessen im westdeutschen Vergleich auf Platz vier. Absolut kamen in den Sommerferienmonaten zusätzlich 580 arbeitslose Lehrkräfte zum monatsüblichen Durchschnitt hinzu.

Im **Saarland** erhöhten sich die Zugänge im Juli um rund 220 Prozent und im August um 430 Prozent. Auch wenn es sich dabei absolut betrachtet lediglich um 100 Personen handelt, ist doch gegenüber den Vorjahren ein deutlicher Anstieg erkennbar.

Auch in **Hamburg** ist das Phänomen eindeutig erkennbar. So überschritt die Zahl der Meldungen im Juli um 390 Prozent und im August um 60 Prozent das durchschnittliche Niveau. Zusammengefasst meldeten sich in den Sommerferienmonaten rund 170 Lehrkräfte mehr arbeitslos als in den restlichen Monaten. Das waren ähnlich viele wie im Vorjahr.

## Saisonale Lehrerarbeitslosigkeit – Zuwächse in den Ferienmonaten

Relative Abweichung der Zugänge in Arbeitslosigkeit gegenüber Durchschnittsmonat (Sept.-Jun. bzw. Okt.-Jul.) in %  
Weitere Länder West  
Januar 2010 bis Oktober 2013



In **Schleswig-Holstein** überschritten die Zugänge in Arbeitslosigkeit das Normalniveau im Juli 2013 um 190 Prozent und im August um rund 160 Prozent. Absolut betrachtet kamen in den beiden Sommerferienmonaten 190 zusätzliche arbeitslose Lehrer/innen hinzu. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Phänomen erneut leicht ausgeweitet.

In **Nordrhein-Westfalen** fällt das relative Plus bei den Zugängen mit 140 Prozent im August bzw. 170 Prozent im September verglichen mit anderen westdeutschen Ländern etwas moderater aus. Absolut betrachtet ist die Zahl der zusätzlich arbeitslosen Lehrkräfte mit rund 850 Personen dennoch nennenswert. Gegenüber dem Vorjahr war die saisonale Arbeitslosigkeit von Lehrkräften auch wieder deutlicher erkennbar.

In **Bremen** fällt das Phänomen mit einem Plus von 130 Prozent im Juli und 110 Prozent im August relativ betrachtet überschaubar aus und auch absolut ist es aber mit weniger als 50 Personen kaum nennenswert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Problem zudem verringert.

In **Niedersachsen** fällt das Plus bei den Zugängen mit jeweils 110 Prozent im Juli und August für die westlichen Länder relativ betrachtet am geringsten aus. Absolut gesehen, meldeten sich zusammengefasst in den Sommerferienmonaten aber dennoch 350 Personen mehr arbeitslos als monatsüblich. Gegenüber dem Vorjahr ist das Phänomen rückläufig.

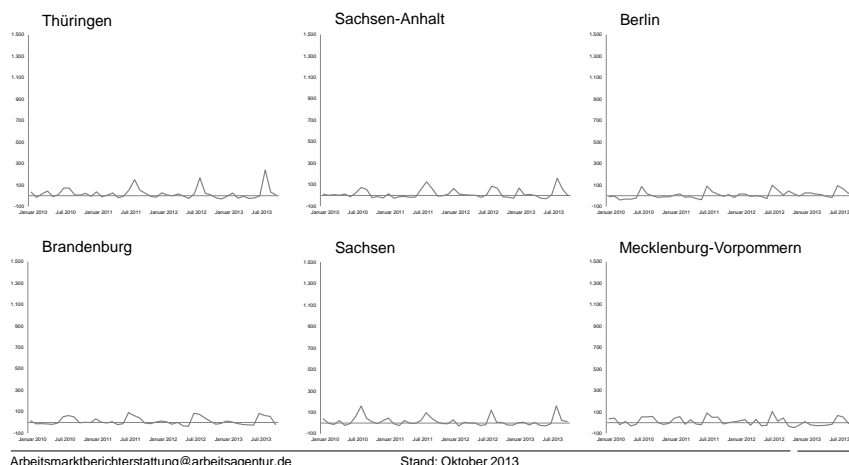
In den **ostdeutschen Bundesländern** zeigt sich das Phänomen ebenfalls, fällt jedoch deutlich geringer aus als in den meisten westlichen Ländern.

## Saisonale Lehrerarbeitslosigkeit – Zuwächse in den Ferienmonaten

Relative Abweichung der Zugänge in Arbeitslosigkeit gegenüber Durchschnittsmonat (Sept.-Jun. bzw. Okt.-Jul.) in %

Länder Ost

Januar 2010 bis Oktober 2013



In **Thüringen** meldeten sich im August 240 Prozent und im September 30 Prozent mehr Lehrkräfte arbeitslos als üblich. Absolut gesehen war das ein Plus von 200 Personen. Das Niveau liegt dabei über dem der Vorjahre.

In **Sachsen-Anhalt** meldeten sich im August 160 Prozent und im September 60 Prozent mehr arbeitslos als üblich. Das waren rund 160 Lehrkräfte mehr als in einem Normalmonat und auch etwas mehr als in den Vorjahren.

In **Berlin** meldeten sich über die Sommermonate 90 Prozent (Juli) bzw. 70 Prozent (August) mehr als erwartbar. Zusammen waren dies rund 200 Arbeitslose zusätzlich, ein ähnliches Niveau wie im Vorjahr.

In **Brandenburg** meldeten sich im Juli 80 Prozent und im August 60 Prozent mehr arbeitslos als üblich. Das waren rund 110 Lehrkräfte mehr als in einem Normalmonat und etwas weniger als in den Vorjahren.

In **Sachsen** meldeten sich im Sommerferienmonat August 160 Prozent und im September gut 20 Prozent mehr arbeitslos als üblich. Zusammen waren dies 230 arbeitslose Lehrkräfte mehr als während der Schuljahresmonate, etwas mehr als im Vorjahr.

Am geringsten ist das Phänomen in **Mecklenburg-Vorpommern** ausgeprägt. Hier meldeten sich über die Sommermonate lediglich 70 Prozent (Juli) bzw. 50 Prozent (August) mehr arbeitslos. Absolut waren das gut 90 zusätzlich arbeitslose Lehrkräfte. Das entspricht zudem in etwa dem Niveau des Vorjahres.

### **Methodische Hinweise**

Die Analyse der Sommer-Arbeitslosigkeit von Lehrer/inne/n erfolgte auf Basis der Klassifikation der Beruf 2010. Für die Analyse wurden die Berufsgruppen „Lehrtätigkeit an allgemeinbildenden Schulen“ (Berufsgruppe 841) sowie „Lehrtätigkeit für berufsbildende Fächer, betriebliche Ausbildung und Betriebspädagogik“ (842) berücksichtigt.

Betrachtet werden die Zugänge während der Sommerferienmonate in Arbeitslosigkeit vor dem Hintergrund „zusätzlich arbeitsloser Lehrer/innen“. Zur Einordnung der Entwicklung wird die absolute und relative Abweichung vom Referenzwert betrachtet. Der Referenzwert wird durch die Zahl der durchschnittlichen Zugänge im Zeitraum September bis Juni für die Jahre 2010/11 bis 2012/13 abgebildet. Für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen-Anhalt wird, aufgrund der späten Lage der Sommerferien, auf den Durchschnittswert der Monate Oktober bis Juli als Referenzgröße zurückgegriffen. Für Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen wird ab 2011/12 aufgrund von Verschiebungen der Sommerferien auf einen späteren Zeitpunkt ebenfalls auf die Monate Oktober bis Juli als Referenzgröße abgestellt.

Aufgrund der Betrachtung der relativen Abweichung von der je nach Bundesland individuellen Referenzgröße werden die Größenunterschiede der Bundesländer – große Bundesländer haben absolut betrachtet deutlich mehr Zugänge in Arbeitslosigkeit als kleine Länder – vernachlässigbar. Der Bezug auf einen durchschnittlichen Referenzwert blendet zudem die „normale“ Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt für Lehrer/innen aus (d.h. jeden Monat melden sich Personen arbeitslos z. B. aufgrund Beendigung des Studiums bzw. Referendariats oder Ende einer befristeten Vertretung für Mutterschutz, Elternzeit oder Krankheitsfälle).

Des Weiteren werden die Entwicklung der Abgänge (ebenfalls in Abweichung vom Referenzwert Oktober bis Juli bzw. November bis August), der Bestand sowie Informationen zur Dauer der Arbeitslosigkeit bei Beendigung der Arbeitslosigkeit betrachtet.

In Anbetracht der föderalen Bildungslandschaft erfolgt die Analyse für Deutschland und die Bundesländer. Der Bundeswert wird dabei als Summe der Länderwerte gebildet.